

Das englische Wahlweib

Autor(en): **L.H.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das englische Wahlweib

Wär' das ein Weib nach deiner Wahl?
 Möcht'st du dich ihr vermählen?
 Heut ist dein Leben linde Qual —
 Dann könnt'st du aus dem Jammertal,
 Mein Freundchen, was erzählen!
 Besonders in der Wahlzeit —
 Na, Wahlzeit! Profit, Wahlzeit!
 Muß einst der alte Kontinent
 Auch diese Steuer zahlen?
 Wenn denn bei uns die Frage brennt,
 Dann schreib dein Leid ans Sirmament!
 Die werden dir was malen —
 Doch schlimmer als ein Wahlweib
 Ist dieses Qual- und Wahlweib.
 Und kommt die Pest doch zu uns auch,
 Dann pack sie auf der Straße,
 Kleid ihren Atem, ihren Rauch,
 Sertritt ihr kühn den hohlen Bauch
 Und stampf ihr auf die Blase —
 Ersicke sie im gift'gen Schwalm
 Und dann erfäuf' den Wechselbalg!

2. B. D.

Hagelversicherung

Wo bleibt die neueste Versicherung
 Die schützt uns gegen Hagelschlag?
 Wie ist erschüttert mein Vertrauen
 Auf dich, du Schiedsgericht — am Haag! ...
 Das Luftschiff L. Z. 16 machte
 Jüngst seine dritte Probefahrt,
 Dabei gab es in Friedrichshafen
 Ein Zeichen ganz besond'rer Art! ...
 Es gab 500 scharfe Schüsse
 Hinunter auf die Erde ab,
 Im Ernstfall wäre es gewesen
 Für ebensoviel Mann das — Grab! ...
 Wir könnten fortan nur verachten
 Der Menschheit stolz Ingenium,
 Wenn's doch nur dazu müßte dienen,
 Dass man die Brüder bringe um!
 Die Genfer Konvention erweitern
 Auch gegen diesen Hagelschlag,
 Verlangt' ich schon seit vielen Jahren
 Beim stolzen Schiedsgericht — am Haag!

Sor.

Vermögens-Kriegsbereitschafts-Steuer

Wenn ich jetzt ein Deutscher wäre,
 Würt' ich stolz mich in die Brust,
 Jubelte in alle Winde:
 „Deutscher sein, o welche Lust!“
 Während uns're Nachbarstaaten
 Auf dem letzten Loche pfeifen,
 Und zur Dienstzeit von drei Jahren
 Als Verzweilungsmittel greifen —
 Greifen kühn wir in die Tasche,
 Rufen stolz wir, ungeheuer:
 „Dür'ne lump'ge Milliarde!
 Spass, für die Vermögenssteuer!“
 Also würd' auch ich jetzt brüllen,
 Patriotisch, riesig stark;
 Denn: ich hätt' selbst als Berliner
 Keine 50,000 Mark. — 21statis minor



Ich bin der düstler Schreiber
 Und schweife nicht ungern mal ab
 Vom Pfad der politischen Weisheit,
 Wo sonst ich gevers-reimelt hab'.
 So kam's daß ich jüngst inspiziere
 Als schönheitsbedürftiger Gast,
 Und folglich als Modenschau-
 Summler,
 Den Grieder'schen Seidenpalast.
 Da waren Modelle — nein, Seen!
 In Koben von magischem Chic;
 Sie trippelten, nippten und knickten
 Und gönnten auch mir einen Blick.
 So schlürfte ich, ganz ohne Spesen,
 Erquickung für Seele und Leib,
 Und ging dann — politisch verschweigsam —
 Nach Hause zum ehlichen Weib.

Hochachtungsvolle Redaktion!

Es sind Viele berufen, Wenige aber auserwählt,
 Wird es nächstens bei den Zürcher Stadtratswahlen
 heißen, wo jedes Parteihuhn seine Küchlein sammelt
 mit dem bekannten Lockruf: Glugg, glugg! Auch
 auf den neu sprossenden Ääumen in den städtischen
 Anlagen sitzen bereits die Buchfinken, Goldammern,
 Meisen etc., aber der Lockruf ist ein gar verschiedener,
 denn während es von den liberalen Linden tönt:
 Schmid, Schmid! zwitschert es von den demokrati-
 schen Thornen herunter: Wett-stein! Von einem
 schlanken Bircklein herab klinget es: Sigg, Sigg! vom
 Kirschbaum: Sir-cher! Ein Dompfaff aber summt
 auf der Cypresse: Baum-ber-ger! — Das bürgt uns
 dafür, daß die verschiedenen Tonarten im neuen
 städtischen Konzert alle vertreten sein werden und
 hoffentlich mit mehr positiver Leistung als das ver-
 stimmte europäische Konzert! Aber freilich, wo
 sollte da die kaum eingesezte Harmonie herkommen,
 wenn ein deutsch-generalstäblich sporenklirrend Säbel-
 gerassel alle Augenblick die sanfte Schalmel
 überbört, daß man von Berlin bis Köln sein eigen
 Wort nicht mehr versteht! ... Wo ist der Kapell-
 meister, der auf diesen bluttriefenden Cerberus ein-
 mal nach Noten (aber nicht diplomatischen!) die
 Fundspeitsche schwingt? Um dessen baldige Adressen-
 angabe mit Ihrem nächsten Postmandat bitend, ver-
 bleibe ich Ihr sehr geehrter Trälliker

Geschmäcker sind verschieden

Bei dem jüngst stattgefundenen Gastspiel des Ge-
 dankenlesers Bellini im Zürcher Corsotheater,
 der in bezug auf Gedankenübertragung tatsächlich
 Außerordentliches leistet, wurde der Bäckermeister
 Weggeli um eine kleine Handreichung bei einem
 der Experimente ersucht. Entrüstet weist er dies zurück
 und belegt einen anderen Zürcher Bürger, der bei
 den Versuchen mit großem Interesse und zugleich mit
 Erfolg tätig ist, mit den größten Beleidigungen. „Ich
 bin ein ehrlicher Beck“, sagt er, „ich gebe mich für
 solchen Schwindler nicht her. Was ist ja nichts Keelles“.

Da tritt die stramme, tief dekolletierte Soubrette
 auf und mit dem Gefühle tiefer Genugtuung sagt der
 ehrliche Beck: „Das ist jetzt etwas Keelles!“

S.

Nicht so eilig

Ein Bauer, der seiner Lebtag immer unter
 dem Pantoffel gestanden hat, kommt zum Sterben.
 Die Frau fühlt das Bedürfnis, ihn zu trösten und
 sagt: „Jean, ich fürchte, Du wirst mich bald verlassen,
 aber ich werde Dir folgen.“

„Was mich anbetrifft“, antwortete der Bauer
 leise, „so brauchst Du Dich damit gar nicht zu beilen.“

S.

Berns Bittgesang an Romagnoli

Romagnoli, Romagnoli,
 Hörst den Chor und die Soli?
 Gassenleut, Verkehrsverein,
 Berns Regierung müßt sich ein,
 Selber Berns Gemeinderat.
 (Dieser freilich etwas spät.)

Zeig' das Künstlerberg, das weite,
 Rück' das Denkmal auf die Seite!
 Wärrt du hundertmal im Recht,
 Die Geschichte madt sich schlecht;
 Ob der Hintergrund dir klappt,
 Uns wird manches weggechnappt.

Das Museumstor, die Bären,
 Der Fassaden unt're Sphären,
 Das umrahmte Blumenbeet,
 Das so schön im Zentrum steht,
 Alles dieses und noch mehr
 Zu entbehren, fällt uns schwer.

Baue am Dählhölzliwalde,
 An der grünen Hügelhalde,
 Passend ist so mancher Ort,
 Sei vernünftig, wandre fort,
 Romagnoli, decke du
 Uns nicht das Museum zu.

Karl Jabn

Ja damals

Als noch niemand flog,
 Nur Münchhausen log,
 Daß er reisen könne in der Luft;
 Als der Suhrmann noch
 Durch die Straßen kroch,
 Sicher vor Benzin und seinem Duft;
 Als kein Hochzeitspaar
 Im Tunnel noch war,
 Hätte der Verstand gestanden still,
 Daß Helvetia,
 Unfre Mutter da
 Jetzt zum Sliegen Bahen haben will.

21. Br.

Zwei alte Eier

Obgleich die Ostereier heuer
 Vom Balkankrieg her werden teuer,
 Will alter Sitte man gedenken
 Und tut und lässt sich Eier schenken.
 Das ist fürwahr ein alter Brauch.
 Doch mindestens so alt sind auch
 Zwei Eier. Erstens will ich nennen
 Das Straussenei. Wir alle kennen
 Die Liebe mancher giftiger Basen,
 Zu strecken ihre spitzen Nasen
 In alles, und, was sie erlauschen,
 Zum Straussenei dann aufzubauchen.
 Dann kommt hinzu das Kuckucksei.
 Es machen breit sich diese zwei
 Nicht nur am lieben Osterfeste,
 Sie sind alltäglich bei uns Gäste.

21. Br.

Telegramme

Paris. Der von Delcassé aus Petersburg der
 Kammer eingereichte Verteilungsplan von Deutsch-
 land ist stillschweigend gutgeheißen worden.

Tripolis. In der Schlacht bei Selen, in welcher
 eine Mascariatraille den Scheich el Tubel geschlagen
 hat, ließ dieser 257 tote zurück; unsererseits fielen ein
 Mascari und ein Solami.

Konstantinopel. Aus sicherer Quelle drahtet man,
 daß Enver Bey sich erst für immer nach Kleinasien
 begeben wird, sobald noch drei Kriegsminister abge-
 stochen sind und Adrianopel gefallen ist.

Zürich. Die Erdbebenfabrik Degenried verzeich-
 nete Mittwoch Nachmittag 5 Uhr 13 Min. 13 Sek.
 ein Nahbeben mit greulichem Rollen. Richtung
 Fundskehre-Ankengasse-Marokko.



Chueri: „Ihr wäred am
 Mitttruchen au uf der Tur-
 binen obe gfi so zuelose?“

Rägel: „Woohl! Wärt ä,
 daß i müest! Die won uf
 Turbinen uehockt gan ab-
 lose, mahnd mi allimal a
 desäb, won Cim bim Sische
 zuegluget hät und gfiit hät,
 es nehme nu Wunder, wie
 Eine chön halb Tag lang ä
 so en Stücke mit ere Schnuer
 is Wasser use ha, wo diese
 gmeint hät, de Tümer sei allwäg dä, wo zueluegi.“

Chueri: „Säged's nüd so lut, lußt chöntid I die
 Turbinen am gäff ämol im Vorbiweg's Under-
 gfiälil usstau, funderheilt menn f' usegheit mürdid,
 wie f' ehne am letzte Samstag akündiget händ, wo f'
 drighoolt händ.“

Rägel: „De Bressident fett halt ämal abwechsle und
 der Turbinen allander Programmnummere gä zum
 vortispidiere und die überune fellid zuelose, d' Ber-
 handlige chämüd ämal billiger use.“

Chueri: „Glauben au, daß nüd viel Ewentenalab-
 stimmige und Ordngsätträg gäb, sie stimmid uf der
 Brügi obe meisse oo händ ab, wenn's en Meinigs-
 tiferenz gäb.“

Rägel: „Da heis'ti's am 3 scho vom Bressident:
 „Weubel, müsched d' Gramatten und Kemperchräge
 zäme, d' Sigh ist us.“

Chueri: „Zufemang, Rägel, Ihr giffled nu ä chli
 wohl stark; i bi nämlil no gar nüd sicher, eb's nüd,
 menn Ihr und d' Hungerbüehleri ämal im Stadtrad
 sind, dann überune ä so zuegohit, mien Ihr do
 oo der Tribüne adüt händ; vo Engelland ändere
 hä't's neume die Wuche wieder wiesit kide oo dene
 Suuftragete, Cini heb jo nüd gschwigt, wo f' ehren
 äfangs ä halb Stund lang ful Sölllen is Mul ie-
 grüehrt hebid.“

Rägel: „Mira chöntid f' rüehre, wenn se f' oo mir
 zum rechte Pris abchuffid!“

Chueri: „Aber nüd, daß Ihr öppe meintid, sie
 truffid I nüd drin ie; müßeder, en Briefwuruf
 und es Schürthor sind zweierlei.“